

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 M. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 125

Donnerstag, den 21. Oktober 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Termin zur Abnahme und Bezahlung der freiwillig abgelieferten Metallgegenstände ist auf Dienstag, den 26. d. M., nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt.

Erbenheim, 21. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemein- den. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier unter- gebrachten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benach- richtigten.

1. Brandmeister J. Roos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 5 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glocken- schlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord- nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer- hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft so: während gutes, trockenes Viehen- und Kleeheu, sowie Roggen- u. Weizen- stroh — Sand- und Maschinendrusch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 21. Oktober 1915.

Zum Hohenzollernjubiläum.

Am 30. April 1915 waren fünfhundert Jahre ver- flossen, daß dem ersten Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause der Hohenzollern, Friedrich, von Kaiser Sigismund die Mark Brandenburg anstatt der Stadt- halterschaft als erbliches Eigentum übertragen wurde. Unser Kaiser hat in anbetracht der Kriegslage die Feier der denkwürdigen Tatsache auf den 21. Oktober, den Tag der Erbhuldigung der brandenburgischen Stände, verlegt. Der Glanz der großen Siege, wie sie die Welt- geschichte noch nicht gesehen, liegt nun über dem Hohen- zollernjubiläum; warmer Liebe, glühender Begeisterung für Kaiser und Reich gefüllt sich das Staunen und die Ehrfurcht vor der göttlichen Fügung, daß aus den kleinen Anfängen märkischer Geschichte preußische und deutsche Reichsgeschichte wurde, der nunmehr einzige

stolze Gegenwart Blätter nie gesehenen Helbentums und weltumspannender Größe hinzulügt.

Die Jollern sind ein altes Geschlecht. Zum ersten- male erscheint ihr Name „Jolre“ auf einer Urkunde im Jahre 1061. Im Schwabenland zwischen Donau und Neckar stand ihre Burg. Als sie zu Reichsfürsten auf- stiegen, war ihr Ruhm: „Treu im Dienst für den Kaiser zu arbeiten und zu kämpfen“. So stand auch Kaiser Friedrich III., Burggraf von Nürnberg, in hoher Gunst bei seinem Oberherrn, als Feldherr, Staatsmann und guter Hausverwalter ihm gleich unentbehrlich. Ihn hatte der Kaiser ausersehen, um in der Mark gegen die Lühows und andere Räuber Ordnung zu schaffen, und er sah sich nicht getäuscht.

Ernst von Wildenbruch hat die Belehnung des Burg- grafen Friedrich durch den Kaiser also besungen:

Das war von Jollern Herr Burggraf Friedrich —
Wenn Gott mir Gnade schenket, Herr, den Ihr sucht, bin ich.“
Die Hand er vor dem Kaiser stolz in bescheidener Kraft! —
Ihn schmückte nicht der Kuchhut und nicht der Hermelin,
Sein Kleid das war der Panzer, das Schwert umflirrte ihn! —
Und staunend sah der Kaiser ihn lange an und sprach:
„Willst du des Lebens Freude tauschen für Ungemach? —
Willst du dein Leben wagen allfährlich an den Tod,
Nur um ein Volk zu retten aus seiner tiefsten Not?“
Friedrich der Hohenzoller ins Knie dem Kaiser sah,
Er sprach nicht lange Worte, er sagte nichts als „ja!“
Und in des Kaisers Rechten die Hand des Jollern lag,
Und Wort und Handschlag waren wie Blitz und Donner Schlag.
Und fern im märkischen Dorfe ins Knie der Bauer sank:
„Gott im Himmel, dir sei Lob, Preis und Dank!
Mein Feld hat wieder Ernte und meine Kinder Brot —
Es kommt der Hohenzoller, ein Ende hat die Not!“

Klein war das Ländchen und des Deutschen Reiches Streusandbüchse hieß es; nicht viel mehr als 130.000 zählte die Einwohnerschaft Brandenburgs, und lange, mühselige Arbeit war nötig, bis es für den Tatendurst der Hohenzollern eine ausreichende und genügend feste Grundlage bot; bis sie sich mehr von ihren Aufgaben in den Aemtern des Reichs zurückzogen, um im Norden das eigene Haus zu bauen und das eigene Feld zu be- stellen. Es gehört zu den Ruhmestiteln unseres Kaisers, daß er seinen Vorgängern bis zu den ersten Kurfürsten hin immer rege Dankbarkeit bewahrt und dafür gesorgt hat, daß ihr Andenken nicht im Volk der Mark ver- schwinden kann. Stolz pflegt bei allen großen Gelegen- heiten auf dem Kaiserhof an der Spree neben der Kaiserlichen und königlichen Fahne das brandenburgische Panier zu wehen mit dem Roten Adler im weißen Felde. Und alljährlich hat der Kaiser bei Gelegenheit der Tagung des Brandenburgischen Provinziallandtages Worte der Erinnerung an die Verdienste seiner Vor- fahren gesprochen.

Wir können uns die brandenburgische und preuß- ische Geschichte nicht hinwegdenken, ohne schmerzlich arm zu werden im Erleben deutschen Vaterlandsgefühls. Was die Jollern uns Deutschen, gleichviel welchen Stammes und ohne die Verdienste der andern alten deutschen Fürstengeschlechter zu verkleinern, gewesen sind von dem Tage an, da sie vor fünfhundert Jahren den Boden der brandenburgischen Mark betraten, das läßt sich nicht ohne ehrfürchtige Schauer aussprechen: so wun- derbar hat Gott über diesem Hause gewaltet und es zu Deutschlands Heil und Segen geleitet. Auch die Erinne- rung an diese Tatsache wird und kann nur die Sieges- zuversicht unseres Volkes in seinem jetzigen schweren Kampf erhöhen. Hohenzollern heißt das Geschlecht, dem unser Kaiser angehört, zur Höhe geht sein Weg, und kein Feind, kein Vierverband wird imstrunde sein, diesen Weg zur Höhe zu verbauen. „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs.“

— Gegen wucherische Treibereien. Bei der zu erwartenden Regelung der Butterpreise für das ganze Deutsche Reich wird ein Umstand besondere Be- rücksichtigung finden. Es kommt vor, daß Buttererzeuger ihre Tätigkeit einstellen, weil die festgesetzten Preise für Butter ihnen nicht hoch genug sind. Durch die zeit- weilige Einstellung der Buttererzeugung sollen die Preise für Butter in die Höhe getrieben werden. Es ist an- zunehmen, daß solchen Ver suchen mit empfindlichen Strafen begegnet werden wird. Man wird die zeit- weilige Einstellung der Buttererzeugung verbieten. Wei- ter erfährt man, daß es bei den jetzigen Kartoffelpreisen auf die Dauer nicht sein Werden haben wird. Wenn die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt sich nicht bald ändern, ist mit Höchstpreisen für Kartoffeln zu rechnen die niedriger sind als die Preise, zu denen in letzter Zeit von Händlern wiederholt Kartoffeln aufgelaufen wor- den sind. Im allgemeinen kann man noch hinzufügen, daß jetzt auch in den leitenden Stellen die Auffassung immer mehr Raum gewinnt, die derzeitigen hohen Le-

bensmittelpreise seien weniger auf Knappheit an Lebens- mitteln als vielmehr auf wucherisches Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

— Die „eiserne Fünfpfenningstüde“ wer- den bereits am Ende dieses Monats in Verkehr kommen. Die königliche Münze in Berlin stellt zunächst für 3 Millionen Mark Fünfpfenningstücke aus Eisen her; ins- gesamt hat der Bundesrat die Ausprägung von fünf Millionen Mark in eiserne Fünfpfenningstücke beschlos- sen. Obwohl die neuen Geldstücke aus Eisen, Siemens-Martin- Eisen, sind, haben sie den großen Vorzug nicht zu rosten. Dies ist dadurch erreicht worden, daß die Stücke nach einem besonderen Verfahren verzinkt oder, nach dem Erfinder des Verfahrens Scherard, sherardisiert sind. In der Farbe sind die Kriegsfünfpfenningstücke dunkel stumpf und beinahe schwarz. Sie unterscheiden sich dadurch scharf von den hellen Nickelmünzen.

— Der Hochheimer Markt. Der Hochheimer Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird in diesem Jahr am 8. u. 9. November trotz des Krieges abgehal- ten. Der Markt wird auf dem Gelände am Hochheimer Weiher stattfinden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 21.: Ab. D. „Der neue Herr“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 22.: Ab. B. „Prinz Friedrich von Homburg“, Anf. 6 Uhr.

Samstag, 23.: Ab. A. „Die verkaufte Braut“. Anf. 7 Uhr.

— Wiesbaden, 20. Okt. Am Kaiser Friedrich Denmal sind zwei 15 Zentimeter-Geschütze aus Ant- werpen aufgestellt worden.

— Mannheim, 19. Okt. In einer öffentlichen Konsumentenversammlung gegen die Milch- und Butter- preiserhöhung wurde einstimmig eine Resolution ange- nommen, in der gefordert wird, daß das Schlachten von Milchvieh zu verbieten, Milcharten einzuführen und die Eisenbahnfrachtsätze für Milch und Butter erheblich zu ermäßigen seien.

— Frankfurt, 19. Okt. Der Magistrat hier hat Höchstpreise für Butter festgesetzt und zwar für Süßrahm- butter auf 2.40 M., für Landbutter auf 2.10 M. p. Pfd.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober. Bei einem Erkundungsvorstoß nördlich Brunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in die Gefangen- schaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen bringen auf Sa- bac vor. — In der Gegend von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bojevoe ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zu- fassen in den Besitz des Sultan-Tepe; sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene und erob- erten zwölf Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Petroleum-Ersatz.

Man berichtet aus Jena: Wie das Lebensmittelamt unserer Stadt mitteilt, ist hier ein Petroleumersatz erfunden worden, der sich billiger als Spiritus stellt. Der Erfinder ist der Inhaber einer Tapetenhandlung namens Alfred Müller, der seiner Erfindung den Namen „Almü“ als Erinnerung an ihren Urheber mit auf den Weg gab. „Almü“ ist von sachmännlicher Seite geprüft worden, wobei festgestellt wurde, daß es erheblich weniger feuergefährlich ist als Petroleum. Es hat bei 750 Millimeter Barometerstand einen Entzündungspunkt von 39,5 Grad. Es brennt 1,4 mal so hell wie das jetzige Petroleum und riecht gar nicht, weder während des Brennens, noch beim Ausblasen der Lampe. Es ist mit denselben Brennern und Dochten zu verwenden wie Petroleum, die Lampe braucht also nicht umgearbeitet zu werden. Im Verhältnis zu Petroleum ist das neue Ersatzmittel allerdings erheblich teurer. Der Liter kostet 1 Mark. Doch stellt es sich im Gebrauch sparsam, so daß die Brennstunde bei einem sechslinigen Brenner 1,5 Pfg. kostet. „Almü“ ist also erheblich billiger als das sonst gewöhnlich empfohlene Ersatzmittel, der Spiritus, der in der Stunde für 5 Pfg. Flüssigkeit verbraucht. Das neue Ersatzmittel wird von dem Erzeuger nicht direkt an die Verbraucher, sondern nur an das städtische Lebensmittelamt und durch Vermittlung desselben an die Jenaer Kaufleute geliefert.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Ende der Offensive ist noch nicht erreicht, aber wenn auch starke deutsche Kräfte und höchste Aufmerksamkeit weiter unersättlich angespannt bleiben müssen, so kann dennoch schon jetzt eine für den Vierverband günstige Entscheidung als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die deutschen Angriffsbewegungen gegen Dünaburg im günstigen, wenn auch langsamen Fortschreiten. Alle russischen Versuche, die Armeen Sichhorn, Below und Linsingen von einander zu trennen, blieben erfolglos. An allen Punkten der von uns besetzten Seengen wurde der Angreifer abgewiesen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die bulgarische Heeresleitung hat es verstanden, ihre Feinde zu überraschen. Andererseits hätte die serbische Heeresleitung schneller die Nordgrenze aufgegeben und würde versucht haben, rechtzeitig eine geeignete Stellung weiter südlich einzunehmen.

Empfindlich.

Mit der Einnahme von Branje, das westlich der Bahn liegt ist diese unterbrochen. Die Bahnverbindung von Misch und überhaupt von Mitserbien nach Rußerbien ist durchschnitten. Empfindlich für die Serben dürfte vor allem jetzt der Umstand werden, daß für ihre natürliche Rückzugslinien an der albanisch-montenegrinischen Grenze keine Bahnverbindung mehr zur Verfügung steht.

Unterbrochen.

Die Lage der Serben wird durch Verbringen des serbischen Staatsschatzes nach Monastir, ganz im Süden an der griechischen Grenze, deutlich illustriert. Siebelte auch die Regierung dorthin über, dann kann leicht der Fall eintreten, daß zwischen ihr und der Hauptarmee im Norden jede, auch die telegraphische Verbindung, unterbrochen wird.

Behindert.

Bei dem Abtransport der französisch-englischen Truppen nach dem Balkan-Kriegsschauplatz ist übrigens zu berücksichtigen, daß der Transport der Truppen auf der eingleisigen Bahn, die hier zur Verfügung steht, den Transport von Munition und Nachschub für Serbien behindert.

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

?) Butternot. (Cfr. Bln.) Man sieht eine weitere Einschränkung in der Verwendung der Milch zu gewerblichen Zwecken vor, um für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch größere Milchmengen freizumachen.

Wie Man Diebert den Franzosen davonlief.

1.

Da, am Nachmittag wurde es auf einmal sehr lebendig draußen: zwanzig französische Dragoner sprengten auf den Hof, verlangten sehr gebieterisch „du vin“ und sonst noch allerlei, machten einen Spektakel, als wären sie alleamt betrunken, fluchten furchterlich auf die vermaledeiten Prustens und berichteten den sie neugierig angaffenden Infanteristen jedenfalls eine tolle Begebenheit. Mein Französisch reichte leider nicht zu, daß ich aus der Geschichte wurde.

Erst als der Hausherr, ein behäbiger Baniersmann, in der landesüblichen blauen Bluse, ihnen bereitwillig ein gläsernen Wein zur Verfügung stellte, beruhigten sie sich, führten ihre Pferde gefügig in einen Schuppen und veranstalteten mit dem Infanteristen zusammen ein feuchtschönes Beegelage.

Unser Chirurgus erschien gegen Abend noch einmal, um uns frisches Wasser und etwas Brot zu bringen. Er hielt uns auch einen längeren Vortrag, aus dem ich zu verstehen glaubte, daß wir morgen früh mit sehr, sehr vielen anderen Gefangenen nach Südfrankreich transportiert werden sollten.

Nachher stellte ich fest, daß der Riegel an der Kammertür sich mit Hilfe eines der in der Wand steckenden Nägel ohne große Mühe zurückschieben ließe.

Sofort schloß mir der Gedanke durch den Kopf: „Du rennst davon!“

Die Durchführung der Anordnung bietet die Gewähr, daß sowohl die produzierte Milch unmittelbar in größtmöglichem Umfange der Volksnahrung zugeführt wird, wie der in der Milch enthaltene Fettgehalt in der Hauptsache zur Butterbereitung verwendet wird. Die Anordnung, die baldigst ergänzt werden wird durch eine Regelung der Preisbewegung am Buttermarkt, dürfte einen großen Teil der vorhandenen Mängel in kurzer Zeit beheben.

— Brotgetreide. (Cfr. Bln.) Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgetreidekasse in diesem Erntejahr drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung im Rahmen der jetzigen Verbrauchsbeschränkung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Verringerung der Futtermittelknappheit statt der 200 bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Form von Futterstroh abzugeben beschloßen habe, mindestens 1 Millionen Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen. — Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberschuß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann. Denn vorläufig steht ziffermäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung, sowie als Saatgut als Reserve gebraucht wird, während der Gesamttrag der bisherigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt ist. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberschusses ist noch unsicher.

?) Regendichte Umhänge. (Cfr. Bln.) Wie mitgeteilt wird, versucht ein Ausschuss in Berlin, der sich „Wohlfahrtsausschuss für das deutsche Heer“ nennt, in Zuschriften, die der Unterschrift einer verantwortlichen Persönlichkeit ermangeln, bei Vertrieb einer Druckschrift „Geschichtliche Urkunden“ Spenden zur Beschaffung von regendichten Umhängen für die Truppen zu sammeln. Gegen dieses Vorgehen ist es, abgesehen davon, daß es sich im vorliegenden Falle um eine nicht genehmigte Sammlung handelt, notwendig, allseitig Stellung zu nehmen, weil mit der Beschaffung von Kälte- und Nässe-Schutzmitteln, also von warmer Unterkleidung, Regenumhängen usw. der Kriegsausschuss für Truppenbedürfnisse beauftragt ist, und seine segensreiche Tätigkeit bereits in umfassender Weise begonnen hat.

Amerikalchmerzen.

Im englischen Unterhaus kritisierten verschiedene Redner scharf die englisch-französische Anleihe in Amerika. Der Finanzminister Mr. Kenna gab zu, daß 6 Prozent für eine englisch-französische Anleihe ein verblüffend hoher Zinssatz seien. Aber die Regierung sei genötigt gewesen, die Bedingungen der Amerikaner anzunehmen. Die Regierung habe zuerst versucht, 200, dann 160, dann 140 Millionen Pfund Sterling zu erhalten, habe aber nur 100 Millionen bekommen. Taylor (Liberal) kritisierte die „Dummheit“ der Regierung, die die unnötige Einfuhr amerikanischer Güter nicht verhindert habe. In der letzten Woche seien 5 Millionen Yards Tuch in den Vereinigten Staaten bestellt worden, die ebenso gut und schnell in Yorkshire hätten gekauft werden können. Die besseren Kammgarnfabriken in Huddersfield seien unbeschäftigt, während die Aufträge nach Amerika gingen. — Der langen Rede kurzer Sinn: England sieht immer mehr ein, daß ihm seine Goldfelle wegschwimmen und in Amerika aufgefangen werden.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Die Bestürzung in England über die Wendung in der Balkanpolitik ist unschwer zu erklären. Denn wenn Grey gestand, daß nur ein entscheidendes Übergewicht und Vorteile auf den Schlachtfeldern es den Alliierten ermöglicht haben würden, eine einheitliche Politik auf dem Balkan durchzuführen, so gibt er damit zu, daß die Balkanvölker sich von der Sache des Vierverbandes abgewendet haben, weil sie von dessen endgültiger Niederlage überzeugt sind.

— Luxemburg. (Cfr. Bln.) Der Regierung ist es gelungen, auf diplomatischem Wege die Einwilligung der rumänischen Regierung dafür zu erlangen, die mit Eisenbahnen nach Rumänien gefahrenen und leer zurücklau-

Sicherlich, dachte ich, sind die Preußen nicht zu weit. Das mit den sehr, sehr vielen Gefangenen ist Aufschneidererei; hätte eine etwa unglücklich verlaufene Schlacht in der Nähe stattgefunden, dann würde man Kanonendonner gehört haben.

Als ich aber meinen beiden Kameraden von der Flucht nur ein Wort sagte, da nannten sie das eine verurteilte Idee: Wäre unser Leben nicht ohnehin schon verwirrt, so ginge es uns doch ganz sicher an den Fragen, wenn man uns wieder einsperrte. Und das wäre jedenfalls sehr bald der Fall. Unter keinen Umständen wollten sie mit.

Die armen sonst gewiß nicht ängstlichen Burschen hatten eben infolge der Verwundung, der heftigen Schmerzen und des erlittenen starken Blutverlustes allen Wagemut verloren für den Augenblick.

Über ich wurde den Gedanken nicht mehr los; das Risiko schien mir keineswegs sehr groß. Der Posten schritt, wie ich deutlich beobachten konnte, immer nur vor dem Hoftor auf und ab, kümmerte sich auch herzlich wenig um das, was um ihn her geschah, denn er mußte sehr müde sein.

Der vor einer Stunde abgelöste hatte sogar längere Zeit schlafend vor der Mauer gestanden.

Wenn ich also, sobald es völlig dunkel geworden, hinauswähle und neben dem Hoftor über die etwa anderthalb Meter hohe Mauer kletterte, so würde das sicher nicht vor dem nächsten Morgen entdeckt werden. Freilich hinderte mein starkgeschwollener Arm mich gewaltig. Aber es mußte dennoch glücken.

Es war neun Uhr durch jetzt. Noch einmal beschworen meine Kameraden mich, zu bleiben. Ich ließ mich nicht

fenden luxemburgischen Wagen mit Getreide für Luxemburg zu befrachten.

! Schweiz. (Cfr. Bln.) Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf den inländischen Bedarf die Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollwatte, Baumwollgarnen und Koggnegarnen verboten.

! Schweiz. (Cfr. Bln.) Ein Kreisreiben des Bundesrats an die Kantonsregierungen betont nachdrücklich die moralische Pflicht der öffentlichen Verwaltungen, die herrschende Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu bekämpfen. Zurzeit beträgt in den schweizerischen Gewerben die Zahl der gänzlich verdienstlosen Arbeiter über 30 Prozent. Besonders das Baugewerbe leidet außerordentlich unter der gegenwärtigen Krise. Die eigentliche Darlehenskasse wird fortan den Kantonen, Gemeinden und Privaten, die Bauprojekte in Angriff nehmen, Vorschüsse gegen faustpfändliche Sicherheit bewilligen.

!) Rußland. (Cfr. Bln.) Die maßgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einstellung des Vardarenschen Krieges ein.

?) Serbien. (Cfr. Bln.) Der Kampf in Serbien ist über das erste Stadium noch nicht hinaus. Im Westen, im Norden und Osten handelt es sich immer noch um den Kampf um die von den Serben zum Schutz ihrer Grenzgebiete angelegten Befestigungswerke. In die zweite Phase tritt er, wenn sie zu einem allgemeinen Rückzug in das Innere gezwungen sein werden, was um so rascher der Fall sein wird, wenn die Zufuhren aus dem Süden aufhören. Den Hauptwiderstand werden sie dann wohl in der Linie Kragujevac—Nisch leisten.

?) Türkei. (Cfr. Bln.) Es ist anzunehmen, daß schon in der nächsten Zeit weitere Truppen von Gallipoli zurückgezogen werden, die Reste des englisch-französischen Heeres werden sich dann auf Gallipoli kaum halten können. Andererseits wird man die Gallipolitruppen nach den ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen, die sie zu ertragen hatten, kaum sofort auf dem Balkan verwenden können. Nachdem England schon größere Truppenmengen von Gallipoli weggenommen hat, beginnt jetzt auch Frankreich, seine Truppen wegzunehmen.

Aus aller Welt.

?) Nordhausen. In Mührenbach wurde der 13-jährige Otto Hofmann mit einer Stichwunde im Halse tot aufgefunden. Etwa 600 Meter entfernt fand man am Bahndamme auch den Leichnam der Großmutter des Otto Hofmann, der Witwe Auguste Ritter. Es wird vermutet, daß die Witwe ihrem Enkel mit einem in ihrer Tasche vorgefundenen Messer den tödlichen Stich in den Hals beigebracht hat. Ueber die Beweggründe zu diesem Mord und Selbstmord der Witwe Ritter heißt es: Der Junge war geistig etwas beschränkt, aber an die Großmutter eng gekettet. Gegen die Frau schwebte ein Untersuchungsverfahren, das ihr eine härtere Strafe in Aussicht stellte. Seit dieser Zeit wurde sie schwermütig. Fünf Tage und Nächte sind die beiden herumgeirrt, bis die Frau ihre schreckliche Tat zur Ausführung brachte.

— Bochum. Die Schulverwaltung hat beschlossen, für Kinder, die zu Hause infolge Petroleummangels Schularbeiten nicht machen können, erwärmte und beleuchtete Klassenzimmer zur Verfügung zu stellen. Die Kinder werden unter Aufsicht von Lehrpersonen sein.

?) Moskau. (Cfr. Bln.) In Nischinowgorod wurden 100 Transportarbeiter mit dem Ausladen einer großen Ladung von Holzspiritus beschäftigt. Dabei erbrachen sie ein Faß und betranken sich dermaßen, daß sie sämtlich an schwerer Vergiftung erkrankten. Eine große Anzahl der Erkrankten wurde von den Angehörigen aus Furcht vor Strafe verheimlicht gehalten.

! London. (Cfr. Bln.) In einer Beratung der Generaldirektoren der Bahngesellschaften mit Vertretern der Verbände der Bahnangestellten gelangte man zu einer Einigung. Die Angestellten werden höhere Kriegszulagen erhalten. Die Vertreter versprachen, keine Bewegung zu unterstützen, die die neue Regelung wieder in Frage stellen könnte.

überreden, sagte ihnen Lebewohl, schob den Riegel mit geringer Mühe zurück, stand, ohne daß es irgendeiner Seele im Hause auffiel, draußen.

Köstliche Luft strömte mir entgegen. Die Sterne blinkten so hell und die Welt lag in tiefem Schweigen. Schon bin ich an der Mauer dem Hoftor gegenüber.

Eine Minute später, und der Hof liegt hinter mir. Ueber die Himmelsrichtung habe ich mich nach dem Stand der Sonne den Tag über genau orientiert. Also vorwärts gen Norden!

Einen Kilometer weit geht alles gut. Aber dann gerate ich an einen Sumpf und wäre um Haarsbreite in ein Torfloch gestürzt, da dunkles Gewölke mehr und mehr den Himmel zu verhüllen beginnt und im Augenblick rabenschwarze finstere Nacht herrscht.

Meine Armwunde fängt an, furchterlich zu schmerzen. Fieberfrost schüttelt mich, daß mir die Zähne klappern, und schwer wie Blei liegt es mir in allen Gliedern.

Ich muß ein paar Minuten rasten. In meinen Ohren summt und faßt es.

Die Räder, die sich schnell und immer schneller drehen, schwirrt es mir durch den Kopf. Argendwo glaube ich Glockengeläute zu hören, ganz deutlich. Mit Gewalt raffe ich mich empor, da doch jede Minute kostbar ist, und warte weiter — horch! Wird dort nicht gesprochen?

Nein, das muß ebenfalls Täuschung sein, wie das Glockengeläute. Aber wieder höre ich Stimmen. Ich bin inzwischen auf ein Stoppelfeld gelangt. Und jetzt schiere Tritte.

Die Mondscheibe leuchtet mit trübem Licht durch einen breiten Wolkenschleier, so daß ich wenigstens einige Schritte

Kleine Chronik.

Berlinsdorf. Eine bleibende Erinnerung an die treuen Kämpfer der deutschen und ungarischen Soldaten an der Karpatenfront steht im Mittelpunkt der Gedenkschlacht. Ein Denkmal soll neu aufgestellt werden und ihm der Name „Berlinsdorf“ gegeben werden. Die Mittel zur Ausführung dieses sinnigen Planes sucht der Verein ungarischer Kaufleute und Handwerker zu Berlin zusammenzubringen.

Petroleum. Eine Meldung, die, wenn sie sich bewahrheitet, in der jetzigen Zeit von der größten volkswirtschaftlichen Tragweite sein kann, kommt aus Sieb in Galizien. Auf den Feldmarken Sieb, Weiskdorf und Staschewitz sollen Petroleumquellen festgestellt sein. Eine schon seit Jahren wegen ihres stark ölhaltigen und nach Petroleum riechenden Wassers außer Betrieb gesetzte Viehweide gab Anlaß zu Mutungen nach Petroleum. In einer der letzten Zeit stattgefundenen Versammlung verhandelten die Vertreter einer Handelsgesellschaft mit den betreffenden Besitzern wegen Anstellung von Bohrversuchen und wegen der Ausbeute. Für jedes Bohrloch wurde den Besitzern 250 Mark geboten, und beim Vorhandensein von Petroleum für jeden Tankwagen 25 Mark. Vorläufig zugehen sich die Verhandlungen, weil die Landeigner zu weit gehende Ansprüche stellen. Sobald eine Verständigung zustande kommt, soll sofort mit den Bohrungen begonnen werden.

Ischerhessengraben. Das polnische Blatt „Wieś Nowa“ veröffentlicht den Brief eines Gutsbesizers, der eine herrliche Tragödie beschreibt, die sich dort abgespielt hat. In der Nacht zum 24. Juli, so schreibt er, „wurden die Einwohner von Kiszynie von Ischerhessen überfallen. In bestialischer Weise erschlugen sie zuerst meine Frau, dann meinen Sohn, und ich weiß nicht, welchem Mörder ich es zu verdanken habe, daß ich mit dem Leben davon gekommen bin. Ich wurde zwar mit Kolbenstößen verletzt und geprügelt, aber ich blieb am Leben. Die ganze Tragödie dauerte kaum eine Viertelstunde. Der Grund des furchterlichen Mordes war, daß wir dem Verlangen dieser menschlichen Bestien, ihnen Geld zu geben, nicht entsprechen konnten. Vom ganzen Orte Kiszynie ist keine Spur geblieben als ein einziger Schutthaufen. Alles, was wir hatten, ist uns geraubt worden. Ich besitze nur mehr das, was ich am Leibe habe, und muß jetzt weilen gehen.“ Kiszynie befindet sich noch hinter der polnischen Front, durch die es dem Briefschreiber gelungen ist, durchzukommen.

Ueberschwemmung. Einer Reuterdepesche aus Venedig zufolge hat eine infolge übermäßiger Regenfälle eingetretene Hochflut des Ganges dort nicht weniger als 1000 Häuser zum Einsturz gebracht und ungefähr 80 000 Personen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos gemacht. Die Zahl der Menschenverluste ist mit 46 verhältnismäßig gering.

Käserevolte. Dieser Tage kam es in den großen Markthallen zu argen Tumulten, und es bedurfte energischen Einschreitens der Polizei, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Herd der Bewegung war die Käseabteilung, in der die Milchhändler der Stadt ihre Einkäufe für den Weiterverkauf an das Publikum machen. Grund der Erregung war die gewaltige Preissteigerung von Camembert, für den man 10,5 Francs für das Dutzend, das Doppelte des bisherigen Preises, forderte. Da die französischen Soldaten den Camembertkäse mit Vorliebe essen, so hatten gewissenlose Verkäufer die Gelegenheit zu einer „Käsefehde“ benutzt, und der für die Bevölkerung noch zu Gebote stehende kleine Vorrat wurde durch rücksichtslos in die Höhe getrieben.

Fischerei. Im Nil hat man nicht weniger als 9000 verschiedene Arten von Fischen festgestellt.

Gerichtssaal.

Doppelte. Ein älterer, fränkischer Mann, der Kampfwirker Paul Bannetwih, mußte sich vor der Straf-

kammer des Berliner Landgerichts unter der Anklage der Doppeltöte verantworten. Bannetwih hatte sich von seiner Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, vor längerer Zeit getrennt. Er besorgte dann eine Zeit lang seine Wirtschaft selbst, bis er durch eine Augenkrankheit hilflos wurde. Nun nahm er sich eine Wirtschaftlerin, die ihn gleichzeitig in seinem Berufe unterstützte. Später faßte er den Entschluß, seine treue Helferin aus Dankbarkeit zu heiraten. Um dies zu ermöglichen, entließ der Angeklagte von seinem Bruder, der unverheiratet ist, die erforderlichen Ausweispapiere und wurde daraufhin mit seiner Wirtschaftlerin standesamtlich getraut. Das Zusammenleben der beiden hat sich, wie vor Gericht zur Sprache kam, sehr glücklich gestaltet. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Zwergvolk. In Französisch-Kongo ist nach Mitteilungen eines amerikanischen Blattes ein neues Zwergvolk entdeckt worden. Die Zwerge dieses Volkes sollen eine Größe von 1,50 Meter nicht überschreiten. Sie leben ganz abgeschieden im Bezirke von Mongimbo und bauen ihre halbklugelförmigen Hütten in Gruppen von fünf bis dreißig Stück mitten im Walde. Ihr Häuptling ist ein alter Mann, der absolut herrscht und aus seinem Geschlecht seinen Nachfolger bestimmt. Manche seltsame Gebräuche befolgen diese Zwerge in ihrer Ernährung. So leben die Frauen von Wurzeln, die Männer aber von der Jagdbeute — jene also vegetarisch, während die Fleischmagerung dem stärkeren Geschlechte vorbehalten zu bleiben scheint. Auch in ihren Legenden machen sie zwischen Männern und Frauen einen scharfen Unterschied; die Herkunft der Männer wird von einer Kröte hergeleitet, während als der Ahnherr des weiblichen Geschlechtes ein Igel gilt. Einige unsichere Vorstellungen von gut und böse sind bei diesem Zwergvolke vorhanden, das mit viel Frömmigkeit einen Totenkultus betreibt. In der Verteidigung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit zeigen sie sich sehr tapfer.

Beleidigt. Es war im Jahre 1871 während der Belagerung von Paris; die Fensterheben in den Villen der Borvorte um die belagerte Stadt waren durch den Luftdruck der krepierenden Geschosse häufig gesprungen, und die Soldaten, die in solchen Häusern einquartiert waren, hatten die Fenster verklebt. Da ging eines Tages General Henning vorbei. Der General, wegen seines derben, aber gemütlichen Wesens sehr beliebt bei den Mannschaften, trug einen riesigen Stod in der Hand, mit dem er an der Scheibe eines der zugestrichenen Fenster solange herumstocherte, bis er sie durchstochen hatte. In der Stube entstand darüber großer Lärm, ein Soldat ergriff drinnen den Stod und rief: „Was ist denn das für ein infamer Schweinehund, laß los, Halunke!“ Der General folgte dieser Weisung, ließ auch den Stod los und begab sich in die Stube, wo die Soldaten, erschreckt in die Höhe sahen, und fragte dann: „Wer hat mich eben hier Schweinehund und Halunke genannt?“ Einer trat zitternd vor und sagte: „Zu Befehl, ich, Herr General!“ — „So!“ sagte General Henning, „das hat außer dir, mein Sohn, noch niemand gewagt.“ Darauf mußten wir zusammen einen Schnaps trinken!“ Und General und Gemeiner gingen miteinander von dannen, um den „Wagemut“ des Soldaten zu begießen.

Mumps. Während man für gewöhnlich Mumps nur für eine Kinderkrankheit hält, hat es sich jetzt nach der Mitteilung von Dr. Moser gezeigt, daß er auch bei Erwachsenen vorkommen kann, und zwar ebenso epidemisch wie bei den Kindern. Es handelte sich um ältere Jahrgänge, größtenteils schon dem Landsturm angehörig, aus einem in den Besätzen stehenden österreichischen Infanterieregiment, und zwar waren die meisten zwischen 30 und 40 Jahre alt. Der Mumps trat, ebenso wie bei Kindern mit Schwellungen und Entzündungen der Ohrspeicheldrüsen und hohem Fieber auf. Es handelte sich ausschließlich um Angehörige zweier aneinander anschließender Bataillone des Regiments, die den Mand eines Dorfes besetzt hielten. Das Dorf selbst, war von der Zivilbevölkerung befreit. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse kann man nur an-

nehmen, daß es sich um eine Infektion durch den Mund als Eingangspforte für die Keime gehandelt haben kann. Merkwürdig ist es, daß die Mumpserkrankungen wie mit einem Schlage aufhörten, sobald der Vormarsch begonnen hatte, während sonst täglich ein oder mehrere Fälle in Beobachtung kamen.



Haus und Hof.

1) Durknot. Die Durknot der Bienen ist eine typische Winterkrankheit, die erst dann entsteht, wenn die Bienen sich zum Winterquartier zusammengezogen haben. Ist nun Stod oder Kasten sehr dicht gearbeitet, so kommt es leicht vor, daß der Sauerstoff des Ueberwinterungsraumes aufgezehrt wird, ohne daß die verdorbene Luft durch frische ersetzt wird. Den Bienen droht nun der Erstickungstod. Das Volk sucht durch lebhaftes Schlagen mit den Flügeln eine Lüfterneuerung herbeizuführen, muß aber zu diesem Zweck den Winterquartier lösen. Dadurch tritt Beunruhigung und oft Auhr auf. Jeder Imker muß daher für regelmäßige Lüfterneuerung Sorge tragen. Am einfachsten geschieht dieses durch das Anbringen eines Flugloches im Honigraum. Es wird zwar von manchen davon abgeraten, doch hat sich die Einrichtung bewährt. Die Durknot ist meist eine Folge der Luftnot, sie kann aber auch durch kandierte Zucker oder zu frühen Brutansatz herbeigeführt werden. Man sehe daher von Zeit zu Zeit nach und trinke, wenn nötig, im Stode.

2) Weinkeller. Gar mancher, sonst gute Wein wird minderwertig, weil er in Kellern mit schlechter Luft aufbewahrt wird. In Weinkellern soll eben nichts anderes sein wie Wein. In keinem Falle darf er zugleich Vorratskeller für Gemüse, Eingemachtes und dergleichen sein.

3) Milch soll nie im Kuhstall stehen bleiben und abgekühlt werden, sondern nur in frischer, freier Luft. Man schließe die Kannen erst, wenn die Milch abgekühlt ist, decke die Milch aber während des Abkühlens mit reinen Tüchern zu. Milch von Kühen, die im geringsten zu Bedenken Anlaß gibt, muß von der anderen Milch vollständig getrennt bleiben.

lauffe, Preußen. Will in mei Haus nehme, sein Christenmenschen.“ So radebrecht der Alte und macht dabei das ehrlichste Gesicht von der Welt. Kann man ihm trauen? Er sieht wirklich nicht aus, wie ein Bösewicht. Im Elend sei er geboren und durchaus kein Deutscherhaffer, erzählt er mir noch. Nun, ich glaube ihm und folge ihm auf sein nicht fernes Gehöft.

Ein altes Mütterchen mit vertrockneten Augen steht, an allen Gliedern zitternd, vor der Tür des ansehnlichen Wohnhauses und schaut mich entsetzt an. Ihr blaßes Gesicht erhellt sich indes bald, nachdem der Gatte ihr ein paar erklärende Worte in französischer Sprache gesagt hat.

Eine längere Unterhaltung, von der ich nur sehr wenig verstehen konnte, folgte. Danach nötigte man mich sehr freundlich in die Stube, der Tisch wurde gedeckt und der Bauersmann hielt mir eine lange Rede, deren kurzer Sinn folgendes ist:

„Ihr sollt es gut haben bei uns, sollt wie ein Sohn des Hauses verpflegt werden, und kein französischer Soldat wird Euch ein Haar krümmen. Zur Sicherheit verstecken wir Euer graue Uniform und geben Euch bürgerliche Kleidung.“

Es ist anzunehmen, daß die französischen Truppen sehr bald geschlagen sein werden, wie schon diese ganze Zeit. Dann rücken Preußen hier ein, denen Ihr Euch anschließen könnt.

(Fortsetzung folgt.)

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Telefon 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Bandschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswämme
Kriegswolle.

MANOLI



Die führende Zigarette



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der
Geflügelzuchtvereine vom Regier-
ungsbezirk Wiesbaden.

Samstag, d. 23. Okt. 1915

Versammlung

im Schwanen.

Dieselbst werden Bestellungen auf Mais, der Dop-
peltentner zu 49.70 ab Michelbach entgegen genommen.
Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Dürst z.
von 5 Pfg. an.

Gleiches
Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand
empfiehlt

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.
Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener.

Neugasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Landwirtschaftliche Maschinen, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Diese Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt, so das durch das Studium erworbenen Reifezeugnis dieselben
Beziehungen gewährt wie die Versetzung nach der Oberschule
an Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abnehmen vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Hef-Feinw., Das Abkühlenfenexen,
Das Gymnasium, Das Realgym., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. Ausgabe Dankschreiben über bestanden
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstands-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Evangelischer Bund.

Zu der am 24. Oktober 1915, abends 8 Uhr, im
Festsaal der **Turngesellschaft**, Schwalbacherstraße 8, in
Wiesbaden stattfindenden

Fest-Feier des Hohenzollern-Jubiläums

(Festredner: Herr Landtagsabgeordneter Dr. **Lohmann**)
werden alle Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen.
Eintritt frei.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Von morgen ab werden die Viertreber, Kleie, Erd-
nussfette, Reiskuttermehl und Rapsöl bei dem Ren-
danten ausgegeben. Auch ist noch 1 1/2 Ctr. Saatkorn
abzugeben.

Die Zuckerrübenschnitzel der Reichsverteilung, per
Ctr. 12.53 Mk. müssen sofort bei dem Rendanten be-
zahlt werden.

Der Vorstand.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkf. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Racowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser-
Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und
Menthoplasten. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Prämiert Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:

Hch. F. Reinemer
Oberkasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Vom Guten das Beste für
jedermann!
Man achte auf die Schilder und
Tüten.
Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. Oktober 1915, nachmittags 4 Uhr,
versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen
bare Zahlung in Erbenheim:

1 Sekretärschrank.

Zusammentunft nachm. 3 1/4 Uhr vor dem Rathause
in Erbenheim.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.

Reichs, Gerichtsvollzieher,
Rheingauerstr. 6, II.

Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.
Hermann Weis.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und
blondend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.00
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.00
7.06 8.08 9.00.

Eilt!

Trotz des Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch
Weisse Schmierseife zu
36 Mk. per Ctr., **Gelbe**
Schmierseife zu 42 Mk.
per Ctr. Versand geg. Nach-
nahme oder vorher. **Raff-**
bergmann, Kiel, Hohen-
staufenring 37.

Spinat

zu haben.
Neugasse 5.

Schugblech

von einer Sämaschine ge-
funden. Abzug bei An-
häuser, Mainzerstraße.

Schöne

Fertel

zu verkaufen.
R. Th. Steiger, Hundsg. 14.

Ein jg. Mädchen

vom Lande sucht Stell.
Haus- u. Feldarbeit (sofern
od. zu Weihnachten. Näh-
bei Fr. Stern Gartenstr. 14.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
„Raffauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche
verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

8 event. 4 Zimmer u. Küche
per sofort oder später
vermieten Näh. im Verlag.

Bettfedern

zum Reinigen werden jeden
zeit angenommen.
bei Fr. Stern, Gartenstr. 14.